

Anerkennung der Berufe ist langwierig

Urania setzt heute Reihe für Migranten und ihre Lotsen fort

Bei der Staßfurter Urania geht heute eine Reihe in Serie, die Flüchtlingen helfen soll, ihre beruflichen Fähigkeiten in Deutschland anerkennen zu lassen und letztendlich eine Arbeitsstelle zu finden. Dass dies kein einfacher Weg ist, zeigte die Auftaktveranstaltung.

Von Franziska Richter

Staßfurt • Das, was in Sachen Berufseinstieg für Flüchtlinge in Deutschland möglich ist, steht in einem harten Kontrast zu dem Idealbild, das in manchen Ländern vom deutschen „Paradies“ vorherrscht. Bei der Auftaktveranstaltung der Urania zum Thema berufliche Anerkennung für Migranten, die im Gesprächszentrum „Laura“ stattfand, sind lange Gesichter von Soziallotsen, Behördenmitarbeitern und Flüchtlingen das Ergebnis. Dass Migranten aus Syrien oder Nordafrika ihre Qualifizierungen hier anerkannt bekommen, scheint langatmig, manchmal unmöglich.

Karl-Heinz Klix als Organisator des Urania-Projektes Stern 2000 zur Integration, und Siegfried Mahlfeld von der Urania, hatten Julia Hansch eingeladen. Die Mitarbeiterin des Caritasverbandes für das Bistum Magdeburg berät Flüchtlinge und Migranten zur beruflichen Anerkennung über das Projekt IQ Netzwerk, ein bundesweites Programm.

Die Anerkennung aller Qualifikationen ist zunächst unabhängig vom Aufenthaltsstatus der Person. Bei Schulzeugnissen ist die Sache noch einfach, führte Julia Hansch aus. Beim Landesschulamt Sachsen-Anhalts können die Zeugnisse in einer notariell beglaubigten Übersetzung eingereicht werden und müssen nach drei

Monaten geprüft zurückkommen. Fertige Anträge auf Anerkennung des Schulabschlusses können beim IQ Netzwerk angefordert werden.

Bei einer Ausbildung beginnen die Probleme dann. „Studienabschlüsse im Ausland sind in Deutschland oft nur Ausbildungsberufe“, sagte Julia Hansch. Es muss ein „Referenzberuf“ gefunden werden, also ein deutscher anerkannter Beruf, der dem entspricht, den der Migrant in seiner Heimat gelernt hat. „Das Studium zur Assistenz-Informatikerin im Ausland ist in Deutschland zum Beispiel die klassische Informatikkauauffrau.“ Den Referenzberuf gibt es meistens, aber auch nicht immer.

Die Anerkennung des gelernten Berufes funktioniert nur, wenn Zertifikate, Kontoauszüge über Löhne, Arbeitsbücher und so weiter vorhanden sind. Dann kann der Migrant seine Ausbildung bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) anerkennen lassen. Sind die Dokumente aber verloren, muss er zur „Kompetenzfeststellung“. Dabei muss etwa bei der IHK Fosa eine Art Prüfung abgelegt werden. Julia Hansch erklärte: „Dabei kann es auch nur zu einer Teilanerkennung kommen. Wenn jemand in Syrien nur als Herrenfriseur ausgebildet ist, muss er in Deutschland noch die Zusatzqualifikation zum Damenfriseur machen.“ Der Prüfer stellt dann eine Teilanerkennung aus und weist an, dass die Person zum Beispiel noch eine Teilausbildung machen oder ein Jahr lang praktisch arbeiten muss, bis der Beruf komplett anerkannt ist.

Die „Kompetenzfeststellung“ kostet um die 1600 Euro. Die Agentur für Arbeit kann maximal 200 Euro solcher Kosten übernehmen. Förderprogramme gibt es keine. Das ist meist das Totschlagargument.

Bei Studierten unterscheidet man reglementierte Berufe - im sozialen Bereich, Ärzte oder Rechtsanwälte - mit konkreter Berufsbezeichnung und nicht reglementierte Berufe, etwa Geisteswissenschaftler. Letztere Berufe sind auch in Deutschland nicht vereinheitlicht und der Einstieg ins Arbeitsleben ist, mit guten Deutschkenntnissen, leichter. Für ein solches übersetztes, beglaubigtes Studienzeugnis wird eine Zeugnisbewertung für rund 200 Euro von der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) erstellt, dazu kommt ein „intensiver Lebenslauf“, der die Fähigkeiten der Person genau beschreibt.

Bei reglementierten Berufen ist es schwieriger. Dr. Maker Alhowani aus Syrien zum Beispiel lebt heute in Staßfurt und ist Zahnarzt. Er müsste bei der Ärztekammer das Sprachniveau C1 Medizin vorweisen und dazu mehrere Jahre Deutsch weiterlernen, außerdem noch ein praktisches Jahr absolvieren. „Das ist ein extrem langer Weg, viele unserer Ärzte sind demotiviert“, sagte Julia Hansch.

Deswegen empfiehlt das IQ Netzwerk Migranten oft, in Deutschland eine komplett neue Ausbildung anzufangen. Das Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt (Lamsa) vermittelt dazu im Programm „Migrant/-innen in duale Ausbildung“. Ab Mitte 30 wird eine neue Ausbildung schwierig, es sei denn, es findet sich ein Arbeitgeber, der dazu bereit ist.

Die Reihe zur beruflichen Anerkennung für Migranten bei der Urania geht am heutigen Donnerstag, 19. Mai, ab 11 Uhr in die zweite Runde. Flüchtlinge und ihre Lotsen können sich vor Ort durch die Mitarbeiterin des IQ Netzwerks kostenlos beraten lassen und ihre Zeugnisse mitbringen.



Saja Jmayal aus Syrien hat Englisch und Wirtschaft studiert und sucht hier eine Arbeitsstelle.



Dr. Maker Alhowani ist Zahnarzt und hat alle seine Unterlagen mit in die Sprechstunde mit Julia Hansch von der Caritas mitgebracht. Dem Syrer steht ein langer Weg zur beruflichen Anerkennung bevor.